

Der hybride Charakter der Pflanze erhellt leicht aus der folgenden Tabelle.

<i>Poa Chairi</i> Vill.	<i>P. trivialis</i> L.	<i>P. Chairi</i> × <i>trivialis</i> .
Stengel unterwärts nebst den Blattscheiden stark flach zusammengedrückt; Kiel ca 2 mm breit.	Stengel stielrundlich mit gekielten Scheiden; Kiel ca. 1/2 mm breit.	Stengel und Scheiden schwach, aber deutlich flach zusammengedrückt; Kiel ca. 1 mm breit.
Blattspreite meist 7 mm bis 1 (bis 1.5) cm breit, plötzlich in kappenförmige Spitze zusammengezogen.	Blattspreite meist 4 mm breit, zugespitzt.	Blattspreite bis 6,5 mm breit, zugespitzt, an der Spitze ± deutlich kappenförmig zusammengezogen.
Blatthäutchen sehr kurz, etwa 1 mm lang, sehr stumpf.	Blatthäutchen verlängert; bis 5 mm lang, spitz.	Blatthäutchen an den unteren Blättern meist fehlend, an den oberen ± stumpflich bis spitzlich, bis 2,5 mm lang.
Aehren länglich.	Aehren breiteiförmig.	Aehren länglich-eiförmig.
Hüllspelzen lanzettlich, obere etwa 4 mm lang, breiter als die kürzere schmal-lanzettliche untere.	Hüllspelzen sehr ungleich, 2 und 3 mm lang, die obere viel breiter, eiförmig, spitz.	Hüllspelzen sehr ungleich, etwa 2 und 3 mm lang, die obere breiter, länglich-eiförmig.
Deckspelze an den Nerven raubbewimpert, meist kahl, ohne Zotten	Deckspelze am Grunde mit dichten Zotten, am Rande und auf den Rückennerven kurz seidenhaarig.	Deckspelze am Grunde ± mit Zotten besetzt, am Rande schwach seidenhaarig.

Von *P. Chairi* ist die Kreuzung leicht durch die ± flach zusammengedrückten Scheiden, die verlängerte Ligula, die schmälere, ± zugespitzten Blattspreiten und die Zotten am Grunde der Deckspelzen zu unterscheiden. *P. trivialis* gegenüber ist sie durch ± stärker gekielten Scheiden, das ± verkürzte Blatthäutchen und die breiteren, an der Spitze kappenförmig zusammengezogenen Blätter ausgezeichnet. Von *P. trivialis* × *pratensis* Sanio ap. A. u. G. Syn. II. (1900) 434 ist sie durch die stärkere Rauigkeit, stärker zusammengedrückte Stengel und Scheiden und breitere, an der Spitze + kappenförmig zusammengezogene Blätter verschieden.

Südöstlicher Harz: Auf oberkarbonischem Sandstein im Hagenbachtale bei Gorenzen.

Auf eine interessante Form von *P. Chairi* möchte ich bei dieser Gelegenheit noch aufmerksam machen:

*var. pseudo-hybrida* n. Blätter nur 4–5 mm breit, ebenso wie die Scheiden schwächer rau als beim Typus. Rispenäste ziemlich dünn. — Könnte leicht mit *P. hybrida* Gaud. verwechselt werden, aber sofort durch das Fehlen von Zotten am Grunde der Deckspelzen zu erkennen. — „Breiter Fleck“, einzeln unter dem Typus.

## Ueber einen mutmasslich neuen *Gnaphalium*-Bastard.

Von Dr. J. Murr (Feldkirch).

Am 11. August 1908 wanderte eine vierköpfige sehr gemischte Gesellschaft die Strasse von Rauz gegen die Arlberghöhe hinan: Prof. Dr. Magnus aus Berlin, Prof. Rompel von der *Stella matutina* in Feldkirch, meine Pflgetochter und meine Wenigkeit. Während die beiden erstgenannten Herren das üppige Krautwerk der über der Strassenmauer sich hindierenden Gräserbestände eifrigst nach Rostpilzen und anderen heuer besonders wohl geratenen Verwesungsprodukten untersuchten, erlaubte auch ich mir — *exempla trahunt* — mein Haupt etwas tiefer in den bemoozten Rand des Gebüsches zu versenken, wo bald ein ziemlich ausgedehnter, leider noch junger Rasen eines *Gnaphalium* meine Auf-

merksamkeit erregte, in welchem ich eine ursprünglich hybride Mittelform zwischen *G. supinum* L. und *G. norvegicum* Gunn., die beide dortselbst vorkommen (auch für *G. Hoppeanum* Koch, das für Vorarlberg erst von einem Punkte bekannt war, entdeckte ich in unmittelbarer Nähe einen Standort), erkennen zu sollen glaube. Hier die kurze Charakteristik der Zwischenform, die ich zu Ehren meines stets liebenswürdigen, besonders in mykologischen Kreisen wohlbekannten Kollegen, dessen Begleitung mir schon mehrere erfolgreiche Alpenpartien ermöglichte oder erleichterte, als *G. Rompetii* bezeichne:

*G. habitu G. supini* L. sed caule fortiore, capitulis pluribus (3—9, contra 1—6 in *G. supino*), foliis caulinis fortius evolutis, subtrimeribus, omnibus sublingulatis, sub anthesi condensis et elongatis aut vix deerescentibus. A *G. Hoppeano* Koch differt inflorescentia glomerata non racemosa, capitulis latis rotundatis, squamis minus obscuris virescentibus, foliis latioribus et pallidioribus.

Loc.: Vorarlberg, in monte Arlberg prope viam, solo schist. ca. 1700 m s. m.

Ich bemerke hier noch, dass ich im J. 1890 an der Saile bei Innsbruck gegen die Götznere Alpe sichere Uebergangsformen von *G. norvegicum* Gunn. gegen *G. Hoppeanum* Koch sammelte, die man als *G. intercedens* bezeichnen könnte (planta parva, foliis omnibus magis tomentosius angustatis, capitulis valde obscuris.)\*

## Ueber den Formenkreis der *Anthyllis Vulneraria* L.

Von Prof. Dr. S a g o r s k i.

(Fortsetzung.)

### II. *Alpinae* Beck.

Rassen aus dem Gebiet der Alpen und Pyrenäen, von denen *A. vallesica* Beck nahe an *A. pulchella* Vis. herantritt, *A. vulnerarioides* Bonj. aber sowohl durch ihre Blütenfarbe als auch die über alle Teile sich erstreckende, abstehend zottige Behaarung eine ziemlich isolierte Stellung einnimmt.

15. Rasse. *Anthyllis vallesiaca* Beck. Fl. v. Südb. etc. VIII. p. 65 (168). — *A. pulchella* Rouy l. c. IV. p. 287, non Vis. Fl. Dalm. Suppl. I. p. 141 (1872).

Grundständige Blätter meist auf das kleine Endblättchen reduziert. Stengel einzeln oder zu mehreren, nur 5—12 cm lang, mit 1—2(—3) kleinen Blättern mit 2—3 Paar Seitenblättchen und fast gleichgroßem Endblättchen. Ganze Pflanze schwach anliegend behaart. Hüllblätter ziemlich tief geteilt, mit schmalen, in eine feine Spitze auslaufenden Abschnitten. Köpchen einzeln, klein. Kelch 8—9 mm lang, abstehend aber nicht sehr stark behaart. Blumenkrone rötlich-gelb mit oft dunklerem Schiffehen.

Ich sah die Pflanze aus der Schweiz (leg. Schleich, ohne nähere Standortangabe), ferner vom Mte. Rosa (leg. Dufft als *A. Dillenii*), vom Gabelhorn (Herb. Haussknecht!), endlich aus Piemont vom m. Grosjoux (Herb. Haussknecht!). Beck's Standort ist Zermatt (leg. Thomas).

*A. pulchella* Vis. unterscheidet sich durch stärkere Behaarung, weniger fein zugespitzte Hüllblätter, etwas kleinere Kelche (7—8 mm statt 8—9 mm lang), mehr anliegende Behaarung derselben, ferner durch den von mir geschilderten Farbenwechsel der Blumenkrone.

*A. coccinea* L., mit welcher Beck die Pflanze vergleicht, ist schon durch ihre stumpflichen Kelchzipfel, aber auch durch ihren kräftigeren Wuchs und die Blütenfarbe weder mit *A. pulchella* Vis., noch mit *A. vallesiaca* Beck zu verwechseln.

\*) NB.: Durch Zufall erhalte ich in dem Moment, da ich die 2. Korrektur obigen Artikels lese, von Hrn. Dr. Pfaff in Bozen *G. uliginosum* L. in einer *f. simplex* Pfaff in litt. zugesandt, die der von mir oben beschriebenen Hybride gar nicht unähnlich sieht (caule simpliciter dense albo-lanato, foliis caulinis numerosis, omnibus epatulatis, capitulis 3—9 glomeratis). Die Pflanze wuchs bei 600 m auf Porphyry ober Pfaffen („Vadena“) auf einem Waldwege.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [15\\_1909](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Ueber einen mutmasslich neuen Gnaphalium-Bastard. 6-7](#)